

Am Ende der Welt.

■ Die wundersame Welt des jungen Herrn P.



Vor den Toren der MV-Ponderosa-Ranch »Sonderobjekt 302«: Die früheren Bonanza-Stars Ben und Hoss Cartwright

Am Ende der Welt hat sich wohl jeder schon manches Mal geglaubt. Wenn die Einkaufstüte oder der Schnürsenkel reißt, morgens die Dusche kein warmes Wasser hervorbringt oder die Milch, die man sich eben in den Kaffee geschüttet hat, sauer gewesen ist. Ein kurzer Moment der Selbstbeherrschung, ein innerlicher Fahnenappell, Hacken und Gesäßhälften zusammengeknallt – und alles ist wieder gut. Das Selbstmitleid ist unser größter Feind. Man kann das mit dem Ende der Welt aber auch noch anders verstehen. Ganz wörtlich nämlich. Die Kulturschaffenden des ganzen Planeten haben sich auf mannigfaltigen Wegen diesem wirklichen Szenario des Weltuntergangs gewidmet. Erinnert sei nur an die ganz Großen wie Stanley Kubricks »Dr. Seltsam oder wie ich lernte, die Bombe zu lieben« oder an den Film »Planet der Affen«.

Ganz dicht dran – nur etwas provinzieller – war man in der DDR. Nach Plänen des Warschauer Paktes bereiteten sich Staat und Staatsbürger gewissenhaft auf den E-Fall vor. Und so sahen die Pläne vor, dass an drei Orten in der DDR jeweils eine handverlesene Truppe von Fernmelde-spezialisten der NVA in atomsicheren Bunkern ausharren sollte, um mittels des stör- und ortungssicheren Troposphärenfunks weiter Posten und Kontakt zu halten. Zu wem oder was? Eine schwierige Frage, am ehesten wohl zu den 23 anderen atomsicheren Fernmeldebunkern im

Ostblock. Bis die strahlenfreie Luft ausgeht und der Treibstoff aufgebraucht ist – also ein paar Tage oder Wochen.

Ein Sonderobjekt lebt weiter

Ein gutes Konzept also. Vielleicht etwas schwer zu vermitteln, heutzutage. Vor allem der Jugend. Gut, dass es auch in unserem Land Menschen gibt, die sich genau daran versuchen. Echte Helden mit echten Atombunkern, echten NVA-Uniformen und einem Sinn für Humor, der auch bei wochenlangen Tauchgängen im stockfinsternen, bis auf zwei Meter gefluteten Stahlbetongewölbe nicht einbricht. Götz Thomas Wenzel ist so einer. Quasi im Alleingang hat er 2004 damit begonnen, das »Militärhistorische Sonderobjekt 302« wieder aufzubauen. Es handelt sich dabei um den nördlichsten der drei Troposphärenfunkbunker auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Dieser liegt in der Nähe von Bad Sülze und bildet in der von Arbeitslosigkeit und sächsischem Massentourismus geschundenen Region einen Kristallisationskern für die Hoffnungen der Menschen.

Von 1983 bis 1986 baute man den Bunker, anschließend hielt man dauernde Alarmbereitschaft. 1990 wurde die permanente Bereitschaft dann in eine stetige notdürftige Bewachung umgewandelt, bis schließlich 1992 die endgültige Abschaltung und Flutung des Bunkers erfolgte.